

# THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Mai 2023 –

---

**Vatikanische Quellen zum deutschen Gewerkschaftsstreit.** Die bischöflichen Gutachten und die Entstehung der Enzyklika »Singulari quadam« (1912), hg. v. Francesco TACCHI. – Paderborn: Brill | Schönigh 2022. 196 S. (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte Reihe A: Quellen Band 60), geb. € 69,00 ISBN: 978-3-506-79556-4

Bekanntlich lautete der Wahlspruch Papst Pius' X. (1903–1914) *Instaurare omnia in Christo* (*Alles in Christus erneuern*). In Frankreich und Italien setzte der Papst dieses Motto auch gegen Widerstände aus den eigenen Reihen konsequent um, indem er die Laienvereinigungen „Le Sillon“ und „Opera dei Congressi“ unter strenger hierarchischer Kontrolle durch den Klerus neuorganisierte. Ein ähnlicher „Integralismusstreit“ wurde, wie Claus Arnold in seinem Geleitwort zum hier zu besprechenden Bd. betont, zeitgleich auch im Deutschen Reich in unterschiedlichen Formen ausgetragen. Im Kern ging es beim Zentrumsstreit, beim Literaturstreit und eben auch beim hier behandelten Gewerkschaftsstreit um die Frage einer relativen Autonomie des deutschen Katholizismus gegenüber einer römischen Kontrolle unter integralistischen Vorzeichen.

Der zu rez. Bd. ist Frucht des DFG-Projekts „Die römische Kurie und der deutsche ‚Integralismusstreit‘ im europäischen Kontext“. Francesco Tacchi ediert erstmals *Vatikanische Quellen zum deutschen Gewerkschaftsstreit*. Dabei handelt es sich, wie der Untertitel präzisiert, um Gutachten der deutschen Bischöfe zum Gewerkschaftsstreit aus dem Sommer 1912, die in der Kurie als Vorlage für die Enzyklika *Singulari quadam* vom 24. September 1912 dienten. Folglich liegt der Fokus vielmehr auf den Positionen der deutschen Bischöfe als auf denen der vatikanischen Kurie und des Papstes. In der lesenswerten Einleitung, die gerade Einsteigern ins Thema ans Herz zu legen ist, führt der Vf. gekonnt in den historischen Kontext ein.

Im ersten Jahrzehnt des 20. Jh.s standen sich im Gewerkschaftsstreit zwei Lager unversöhnlich gegenüber und es drohte die Spaltung des deutschen Episkopats und Katholizismus. Auf der einen Seite stand die sog. Breslauer oder Berliner Richtung, benannt zum einen nach dem Breslauer Fürstbischof Georg Kardinal von Kopp und zum anderen nach dem „Verband der katholischen Arbeitervereine, Sitz Berlin“. Ihre Anhänger vertraten den Standpunkt, dass kath. Arbeiter zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen ausschließlich in kath. Arbeitervereinen organisiert sein durften. Diese kath. Arbeitervereine standen unter der unmittelbaren Leitung und Kontrolle des Klerus und folgten damit der päpstlichen Leitlinie, nach der die kath. Kirche für alle Lebensbereiche der Laien verantwortlich war. Auf der anderen Seite stand die Mönchengladbacher oder Kölner Richtung, benannt nach dem Sitz des Volksvereins für das Kath. Deutschland in Mönchengladbach und dem Kölner Erzbischof Anton Kardinal Fischer. Ihre Anhänger vertraten den Standpunkt, dass kath. Arbeiter zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen im gemischtkonfessionellen

Deutschland auch gemeinsam mit Protestanten in sog. christlichen Gewerkschaften organisiert sein durften. Diese gemischtkonfessionellen Organisationen standen nicht unter der unmittelbaren Leitung und Kontrolle des Klerus, wodurch sich die kath. Laien von der kirchlichen Autorität in weltlichen Lebensbereichen emanzipierten.

Die 34 Dokumente umfassende Edition beinhaltet die Gutachten von 26 Bischöfen inklusive Anlagen, die Enzyklika *Singulari quadam* in deutscher Übersetzung sowie ein Rundschreiben der Fuldaer Bischofskonferenz. Die Gutachten sind zum Großteil auf Latein verfasst, einige wenige auf Französisch, einzelne Dokumente auch auf Deutsch. Zu den fremdsprachigen Dokumenten legt Tacchi deutsche Regesten vor, die den Inhalt präzise zusammenfassen. Die Regesten erlauben einen schnellen Zugriff auf die Texte, was gerade Studierenden zugutekommen wird. Biogramme der deutschen Bischöfe, ein Abkürzungsverzeichnis, ein chronologisches Register aller genannten Dokumente, ein kombiniertes Personen-, Orts- und Sachregister sowie ein Quellen- und Literaturverzeichnis mit den wichtigsten, auch internationalen Publikationen runden den Bd. ab.

Die bischöflichen Antagonisten des Gewerkschaftsstreits sind in der Forschung hinlänglich bekannt: die Bischöfe Kopp und Michael Felix Korum (Trier) auf Seiten der Berliner Richtung sowie die Bischöfe Anton Fischer (Köln), Karl Joseph Schulte (Paderborn) und Adolf Bertram (Hildesheim) auf Seiten der Kölner Richtung. Interessant ist vielmehr, dass eine überwältigende Mehrheit der Bischöfe, die in der damaligen Auseinandersetzung nicht in der ersten Reihe standen und folglich auch in der Forschung verhältnismäßig weniger Beachtung fanden, für die christlichen Gewerkschaften eintrat: Gerade in den gemischtkonfessionellen Gebieten ist die Zusammenarbeit der kath. Arbeiter mit ihren protestantischen Kollegen schlichtweg nicht zu vermeiden, um die kath. Arbeiter nicht an die sozialdemokratischen Gewerkschaften zu verlieren, so die Mehrheit der Bischöfe. Der Episkopat sprach sich in seiner großen Majorität für eine Teilautonomie der Laien vor Ort, für eine Teilautonomie der Bischöfe in Deutschland und gegen eine Bevormundung durch einen römischen Integralismus aus.

Die Debatten, die vor 110 Jahren geführt wurden, haben heute mit Blick auf die Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Rom um den Synodalen Weg nichts an Aktualität verloren. Aus heutiger Perspektive ist dabei besonders interessant, dass der ansonsten so integralistische Papst Pius X. seinem eigenen Motto untreu werden musste und nicht *Alles in Christus erneuern* konnte. In der Enzyklika *Singulari quadam*, deren leider hier nicht edierter Entwurf auf Eugenio Pacelli, den späteren Papst Pius XII. zurückgeht, musste Pius X. die christlichen Gewerkschaften aufgrund der besonderen Verhältnisse zwischen Katholiken und Protestanten in Deutschland dulden. Das mag den heutigen Anhängern des Synodalen Wegs zumindest ein wenig Mut machen. Dem vorliegenden Bd. ist nicht nur deshalb eine weite Verbreitung zu wünschen.

#### Über den Autor:

Sascha Hinkel, Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte des Fachbereichs Katholische Theologie der Universität Münster (sascha.hinkel@uni-muenster.de)